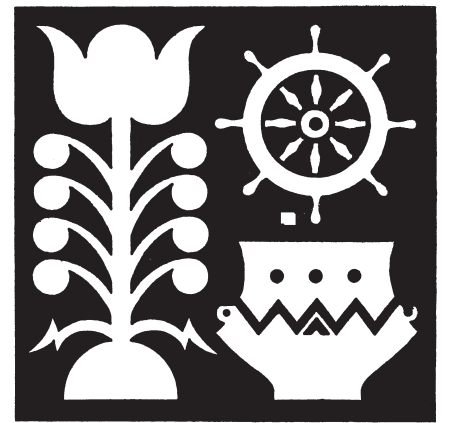


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT



Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

August 2021
Nr. 860

Osten – ein Ort wird vorgestellt

Weser-Elbe-Heimattag am 25. September 2021 in Osten

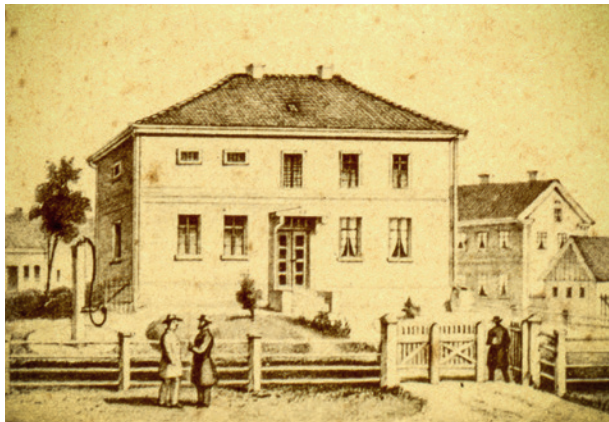
Verlorene Größe

Es begann alles mit der preußischen Kreisreform zum 1. Oktober 1932. Doch zunächst geht es noch zurück ins 19. Jahrhundert.

Die preußische Regierung in Stade stellte neun Jahre nach der Annexion des Königreichs Hannover fest, dass im Kirchspiel Osten doch recht ungeordnete Verhältnisse herrschten. Nach der Revolution

1848 hatten die drei Bauerschaften Altendorf, Hüll und Isensee sowie das abgespaltene Kirchdorf ihre politischen Gremien nach unterschiedlichen Wahlrechten gebildet. Jetzt, im Jahr 1875, sollte endlich preußische Ordnung einziehen. Die war eigentlich noch hannoversch, denn Preußen hatte im Kommunalrecht keine Veränderungen vorgenommen. Das Kirchspiel wurde kurzerhand zur *Samtgemeinde* umbenannt. Diese umfasste nach wie vor alle vier Mitgliedsgemeinden mit einer Gesamtfläche von 63,23 km² und 4.800 Einwohnern.

Die schiere Größe hatte über Jahrhunderte ausgereicht um als Verwaltungseinheit selbständig zu bleiben. Die Versuche, das Gericht und Kirchspiel Osten den Ämtern Neuhaus im Nordwesten oder Himmelpforten im Südosten anzugliedern, scheiterten. Als Ende der 1820er Jahre Hannover erwog, Osten mit einer anderen Verwaltungseinheit zusammenzuschließen, baute das Kirchspiel auf eigene Kosten das sogenannte Amtshaus als Gerichtssitz und überlegte es der Krone. 1834 war es fertiggestellt, da der Baubeginn 1829 und 1830 von äußerst seltenen Missernten überschattet wurde. Der Aufwand hatte sich aber gelohnt. 1851 wurde Osten selbst Amtssitz und das Amtsgericht blieb bis 1972 im Amtshaus, das in



Das 1834 fertiggestellte Amtshaus in Osten um 1860
(Abb.: Sammlung Gemeinde Osten)

den 1860er Jahren einen stattlichen Gefängnisbau erhielt.

Größe und Bedeutung des Kirchspiels Osten schwanden jedoch. Zum einen sank die Bevölkerungszahl ab Ende des 19. Jahrhunderts durch Abwanderung und den Wandel der Arbeit in der Landwirtschaft bei gleichzeitig steigender Gesamtbevölkerung, zum anderen durch die preußische Kreisreform von 1932.

Osten geriet in die Grenzlage, die auch heute noch fortbesteht. Die nunmehrige Gemeinde Hüll schied aus der Samtgemeinde Osten aus und schloss sich dem neugebildeten Landkreis Stade an. Zur Kirchengemeinde Osten gehört der Hüll, wie es hiesige Lande heißt, aber immer noch.

Zudem verlor Osten auch seine Ostentachbarn Großenwörden und Neuland an den Kreis Stade. Obwohl zum Amt Osten und auch zum Landkreis Neuhaus/Oste gehörig, hat Wilhelm Klenck diese in seiner „Heimatkunde des ehemaligen Kreis Neuhaus an der Oste“ schlicht und vor allem unkommentiert weggelassen. Nur das Amtsgericht war bis 1973 nach wie vor auch für diese Gemeinden zuständig und die Kreissparkasse Land Hadeln behielt mit einer Filiale in Hüll bis in die jüngere Vergangenheit einen Fuß in der Tür zum Landkreis Stade.

Fortsetzung auf Seite 2



Postkarte von Osten mit dem Gebäude des Königlichen Amtsgerichts
(Abb.: Sammlung Gemeinde Osten)



Einladung

Der Vorstand des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern e.V.
lädt die Mitglieder und interessierte Gäste zum

44. Weser-Elbe-Heimattag

am Sonnabend, dem 25. September 2021,
in das Osteland Festhaus, Gartenstraße 12, 21756 Osten ein

9.30 Uhr Einlass

10.00 Uhr Hauptversammlung des Heimatbundes der
Männer vom Morgenstern e.V.

Begrüßung durch die Vorsitzende,
Dr. Nicola Borger-Keweloh

Grußworte

Tagesordnung

1. Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht der Vorsitzenden
3. Bericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahl eines Kassenprüfers
7. geplante Veröffentlichungen und Veranstaltungen:
Vorstellung des Buchprojekts „Osterndörp vertellt“
8. Anfragen, Anregungen, Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 20. September 2021
bei der Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

12.30 Uhr Mittagessen im Osteland Festhaus
Hochzeitsuppe oder vegetarische Gemüsesuppe

13.30 Uhr Gemeinsamer Spaziergang in den Ortskern
Der Fußweg dauert etwa 5 Minuten!

14.00 Uhr Führungen im historischen Ort

16.00 Uhr Gemeinsame Kaffeetafel des Cafe Central
in der Kulturmühle Osten

Um vernünftig planen zu können, bitten wir um Anmeldung aller
Teilnehmer bis zum 20. September 2021!

Ich/wir komme(n) zur Hauptversammlung

Ich/wir nehme(n) am Mittagessen teil

Hochzeitssuppe (15,50 Euro)

Vegetarische Gemüsesuppe (12,50 Euro)

Führungen / Besichtigungen (bitte ankreuzen, damit wir
nach Interessenlage Kombinationen planen können!)

Führung durch St. Petri (Frank Auf dem Felde)

Führung der Kulturmühle Osten von 1909 e.V.

Heimatmuseum und Buddelstube

Ich/wir nehme(n) am gemeinsamen Kaffeetrinken teil:
Butterkuchen satt (6,00 Euro)

Die Teilnehmer werden herzlich und dringlich gebeten, sich bei
Gudrun und Bernhard Huskamp, Rastenburgstraße 10,
27580 Bremerhaven, Telefonnr.: 04 71 / 8 85 29, Fax-Nr.: 04 71 / 9 61 53 91
anzumelden!

Eine Anmeldung ist auch per Email an vorstand@m-v-m.de möglich.
Bitte den Bedarf einer Mitfahrgelegenheit bei der Anmeldung angeben.

Der Vorstand vermittelt dann!

Parkplätze: Zur Mitgliederversammlung direkt beim Osteland Festhaus.
Es gelten die aktuellen Hygienebestimmungen und die 3G-Regel (Geimpft,
Genesen, Getestet).

Osten – ein Ort wird vorgestellt

Fortsetzung von Seite 1

Die Witwe Gätcke und das Wahlrecht

Als 1875 dem Kirchdorf Osten der Status einer selbständigen Gemeinde innerhalb der Samtgemeinde Osten verliehen wurde, waren die politischen Verhältnisse neu zu ordnen. Auf kommunaler Ebene wurden Wahllisten gefertigt.

Gleichheit im Wahlrecht war allerdings nicht vorgesehen, weder beim Geschlecht, denn Frauen waren generell nicht wahlberechtigt, noch bei der Stimmgewichtung. Im Kirchdorf wurden bei 200 Wahlberechtigten vier Wahlklassen gebildet. In der ersten Klasse waren 11 Wahlberechtigte mit einem Stimmäquivalent von je 12 3/11 Stimmen. Diese 11 hatten das gleiche Gewicht wie die vierte Klasse mit 135 Wahlberechtigten zu je einer Stimme.

Die Einordnung in die Wahlklassen richtete sich nach den gezahlten Gemeindesteuern. Im Kirchdorf entspricht dies im Prinzip einer Mischung aus Gewerbe- und Kopfsteuer, denn seit 1848 ist das kleine Osten bauernfrei. Nur Kaufleute, Gastwirte, Handwerker, einige Selbständige und eine Handvoll Beamte bildeten auf knapp 140.000 m² mit 145 bebauten Grundstücken die kleine Metropole an der Oste.

Die Diskriminierung der Frauen trieb zu dieser Zeit extreme Blüten. Der bedeutendste Gewerbebetrieb in Osten war der der Familie Gätcke. Es war das Gasthaus „Zum goldenen Anker“ nebst Ausspänn, der den heutigen Fährplatz einnahm, eine Reetdachscheune mit Stellplatz für 40 Pferde. Dazu gehörte weiter die Fähre über die Oste nebst der Straße auf der Basbecker Seite, dem sogenannten Fährstück.

Ebenso gehörten dazu eine Strohwage, eine kleine Brennerei, ein Obsthof und eine Ziegelei mit deutschem Ofen. Diesem kleinen Imperium stand erfolgreich die Witwe Hinrich Gätcke vor. Und genau so steht sie auch auf der Liste der ersten Wahlklasse, ohne Vornamen und ohne das Wahlrecht in persona selbst ausüben zu dürfen. Das durfte nur ein männlicher Verwandter.

Der hohe Turm

Das Kirchspiel Osten ließ nach langer Diskussion im Jahr 1745 seine alte Feldsteinkirche vollständig abbrechen. Der Bau der „Neuen Kirchen zur Osten“ begann als größtes ziviles Bauvorhaben der frühen Neuzeit im Herzogtum Bremen. 1748 wurde das Gebäude mit der Turmspitze bekrönt. Das Kircheninnere war damals noch



Das Gasthaus „Zum goldenen Anker“ (Foto: Rudolf Brenning / Abb. Sammlung Gemeinde Osten)

nackt und kahl, der Ausbau der grandiosen Inneneinrichtung erfolgte erst ab 1749. Johann Leonhard Prey, erster Hamburger Stadtbaumeister, hatte den Bau geplant.

Als Prey in Osten begann, waren die Arbeiten an der Heiligen Dreieinigkeitskirche, seinem ersten Kirchenbau, in Hamburg St. Georg schon weit fortgeschritten. Ab 1751 baute er dann bis zu seinem Tode 1757 die weit berühmtere St. Michaeliskirche, den Hamburger Michel. Deren Turm mit seiner imposanten kupferverkleideten Haube errichtete allerdings sein Nachfolger Sonnin.

In Osten bildete der Turm baulich ein enormes Risiko. Der Marschgrund in unmittelbarer Nachbarschaft zur Oste war denkbar schwierig. Weißtannen aus Sachsen und Böhmen wurden mühselig in den Untergrund gerammt und trugen und tragen heute noch die Fundamente von Schiff und Turm der Kirche.

Wenige Kirchtürme auf Marschböden können sich mit dem Format von Preys Turm messen. Zur Bauzeit war er einer der höchsten Kirchtürme im Herzogtum Bremen. Weil die Ostemarsch weithin kahl war und auch die Geest auf der anderen Flussseite wenig Bewuchs trug, war er weithin sichtbar und demonstrierte den Wohlstand und die politische Bedeutung Ostens. Turm und Kirche wurden wohl nicht nur zum Ruhme Gottes errichtet.

Schlachter Waller und die 2. Pfarre

Es gibt viele Fotografien aus dem Kirchdorf Osten. Meist sind es Post-

karten oder Bilder, die auch als Postkarten verwendet wurden. Gemacht hat sie ab den 1890er Jahren der Fotograf Rudolf Brenning.



Postkarte der Kirche St. Petri in Osten (Foto: Rudolf Brenning / Abb. Sammlung Gemeinde Osten)

Immer noch tauchen „neue“ Motive aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg auf. So auch das Bild von der Schlachtereier Waller. Das Haus mit dem prägnanten Giebel auf dem westlichen Abschnitt der Deichstraße ist heute ein Baudenkmal. Die Aufnahme ist vermutlich kurz nach dem Kauf durch Rudolf Waller im Jahre 1905 entstanden. Da hatte das Haus schon fast 200 Jahre als 2. Pfarre gedient.

Die aufwendige Bauart, ein Ständerbau mit massivem Außenmauerwerk in Ziegelstein, war 1728 noch etwas Besonderes. Allerdings wurden hier in der Region bereits regelmäßig Ziegel gebrannt, die auch im weiteren Unterelberaum verkauft wurden, sowohl in den Herzogtümern als auch im dänischen Holstein und den Hansestädten.

Baulich sind es die gemauerten Dreiecke am Ortgang, die den Giebel zum Dach begrenzen, noch markanter die geschwungenen Fensterstürze die das Gebäude als Barockbau charakterisieren und es zu etwas Besonderem machen.

Die Kirchengemeinde trennte sich von dem großen Haus, weil sie mit der Zeit gehen wollte. Als Ersatzbau errichtete sie in der Verlängerung des Grundstücks an der heutigen Fährstraße eine schicke Jugendstilvilla als Wohn- und Dienstgebäude für den Superintendenten.



Die Schlachtereier Waller, vermutlich kurz nach dem Kauf durch Rudolf Waller im Jahre 1905 (Foto: Rudolf Brenning / Abb. Sammlung Gemeinde Osten)

Ostens Lange Straße

Wahrhaft lang war die Lange Straße in Osten nur zwischen 1861 und 1974. Bis zum Bau der Chaussee von Lamstedt nach Neuland an der Elbe in der Mitte des 19ten Jahrhunderts endete die Lange Straße an der Querverbindung, die von Großenwörden nach Bentwisch verläuft.

Vor dem Bau dieser Straße, die in weiten Teilen der heutigen Bundesstraße 495 entspricht und aus Richtung Bremervörde kommend zur Fähre Wischhafen – Glückstadt führt, folgte der Landverkehr zur Elbe einer anderen Route durch die zum Kirchspiel Osten gehörende Bauerschaft Hüll. Aber für etwas mehr als hundert Jahre verlief sie fünf Kilometer schnurgeradeaus, beginnend im Kirchdorf am Deich, führte durch die Kranenweide zum Schüttdamm, einem ehemaligen Kajedeich am wilden Kehdinger Moor. Hier knickte sie abrupt zweimal um 90 Grad ab.

Beim zweiten Knick lag das Gasthaus von Heinrich Umland. Das Bild ist eine wunderbare Plattenaufnahme des Ostener Photographen Rudolf Brenning. In der Bildmitte steht das Ehepaar Umland, zur Rechten zwei ältere Herren. Wie der Hausherr tragen sie ihr Hemd kragenlos.



Die Lange Straße in Osten und das Gasthaus von Heinrich Umland (Fotos: Rudolf Brenning / Abb. Sammlung Gemeinde Osten)

Fortsetzung auf Seite 3

Osten – ein Ort wird vorgestellt

Fortsetzung von Seite 2

Eine ordentliche Landgaststätte mit einem Ladenlokal. Der Aufwand für die Garderobe hielt sich sichtlich in Grenzen.

Gerne wurde auf diesen Photographien in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ein Motorwagen abgelichtet. Auf dieser Aufnahme fehlt er jedoch. Links ist dagegen eine Kutsche nebst Fahrzeugführer auf dem Bock abgebildet. Die Moderne wurde durch die Herrenfahrräder verkörpert, die rechts der Bildmitte aufgereiht wie ausgestellt wirken.

Zwei der Velocipedisten sitzen am Tisch links, erkennbar an ihrer eher sportlichen Garderobe mit weißer Kappe und Strohhut, auch wenn sie steife Kragen tragen. Das zeichnet sie als standesbewusste Radfahrer aus. Denn ein Fahrrad war noch ein teures Sportgerät für den sonntäglichen Herrenaussflug und noch kein Volksbeförderungsmittel für den ländlichen Raum.

Das dritte Fahrrad gehört vermutlich dem Photographen selbst, denn Brenning war technikaffin und handelte auch mit Fahrrädern. Und die schwere Plattenkamera ließ sich so leichter in die Fläche transportieren.

Im Dorf lichtete Brenning das obere Ende der Langen Straße ab. Es handelt sich um die Darstellung des oberen Straßenendes, weil sie bis zu dem Fachwerkhäuser in der Bildmitte kontinuierlich ansteigt, auch wenn das auf der Marsch kaum wahrnehmbar ist.

Der Ostedeich geht durch eben dieses Haus von 1630 hindurch. Unabhängig von seinem Alter ist es allein deshalb ein besonderes Baudenkmal. Die Brenningsche Aufnahme stammt von Anfang der 1920er Jahre. Im Kirchdorf waren die Menschen genötigt, ein Gewerbe zu betreiben, da sie keine landwirtschaftlichen Flächen, oft nicht einmal Gärten hatten.



Die 1895 im Moor von Obenaltendorf gefundene Moorleiche im Museum Schwedenspeicher in Stade (Abb. Museen Stade, Schwedenspeicher)

So reihten sich beidseits der Straße 38 Häuser, von denen nur das Amtsgericht und das Spritzenhaus der Feuerwehr keinen Gewerbebetrieb beherbergten. Das typische Straßenpflaster mit Hartbrandziegeln für die Fahrbahn und Feldsteinen für die Gosse vor den Bankett genannten Bürgersteigen war auch im Interesse der Geschäftswelt schon vor 1850 angelegt worden.

Bemerkenswert ist ebenso, dass die Geschäftsleute der Langen Straße bereits 1869 in eigener Initiative eine durchgehende Beleuchtung durch Petroleumlaternen schufen. 1903 errichtete der in der Langen Straße ansässige Uhrmacher Bergander eine Leuchtgasanstalt, die hier und im übrigen Kirchdorf mit Acetylenlicht auch für Privatkunden neue Standards bot. Denn Acetylenlicht steht dem elektrischen Licht an Helligkeit gleich.

Bergander wurde allerdings bereits 1909 von der Moderne überholt. Mit dem Bau der Schwebefähre kam auch Strom für 200 Flammen elektrisches Licht ins Dorf. Der Strommast mitten im Bild stand an der Abzweigung von der Langen Straße zur Fähre und brachte die dritte Ge-

neration Straßenbeleuchtung nach Osten.

Der Herr aus Italien?

Im Jahr 1895 wurde im Moor von Obenaltendorf beim Torfgraben eine Moorleiche entdeckt. Ein älterer Mann mit kleiner Scheitelglatze, halblangem Kopfhair und Dreitagebart. Die Kleidung bestand aus einem ärmellosen Rumpfkleid oder Kittel, einer Kniehose, zwei Binden, die oberhalb der Knie um die Beine gewickelt waren und einer großen Wolldecke. In diese große Decke war die Leiche eingehüllt.

Neben der Bekleidung wurden kleine Silberblechschmuckstücke gefunden. Heute befinden sich die Fundstücke in der Ausstellung des Museums Schwedenspeicher in Stade. Von der eigentlichen Moorleiche ist wenig erhalten geblieben. Nach den Erkenntnissen der Archäologie ist der Tote bereits im 3. Jahrhundert, also vor etwa 1.800 Jahren unter Torfplaggen im Obenaltendorfer Moor bestattet worden.

Der Tote ist nicht auf dem Weg über das Moor versunken, oder im Moor versenkt worden. Vielmehr ist sein Fundort vom Moor überwachsen wor-

den. Zwei Meter Torfmoor hatte die Natur bis zum Fund als konservierende Decke über die Grabstätte gelegt.

Zu Lebzeiten des unbekanntenen Toten gehörten Teile des heutigen Süd- und Westdeutschlands hinter dem Schutzwall des Limes zum römischen Reich. Mit den Germanen aus Nord- und Ostdeutschland kam es immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Aber es gab auch friedliche Beziehungen, die Handel und Wandel möglich machten. Im Gegensatz zum Körper ist die Bekleidung unserer Moorleiche erhalten und war in jüngerer Zeit Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Die Ergebnisse sind überaus bemerkenswert. Salopp gesagt war der Tote italienisch gekleidet. Die Wissenschaftler konnten dies akribisch an der Herstellungsweise der gefundenen Kleidungsstücke nachweisen. Das Schuhwerk hingegen stammt eindeutig aus germanischer Produktion. Dies ist allerdings nicht verwunderlich. Sollte sich der Reisende in Italien auf den Weg nach Norden gemacht haben, so wird er mehr als ein paar Schuhe für die lange Reise gebraucht haben.

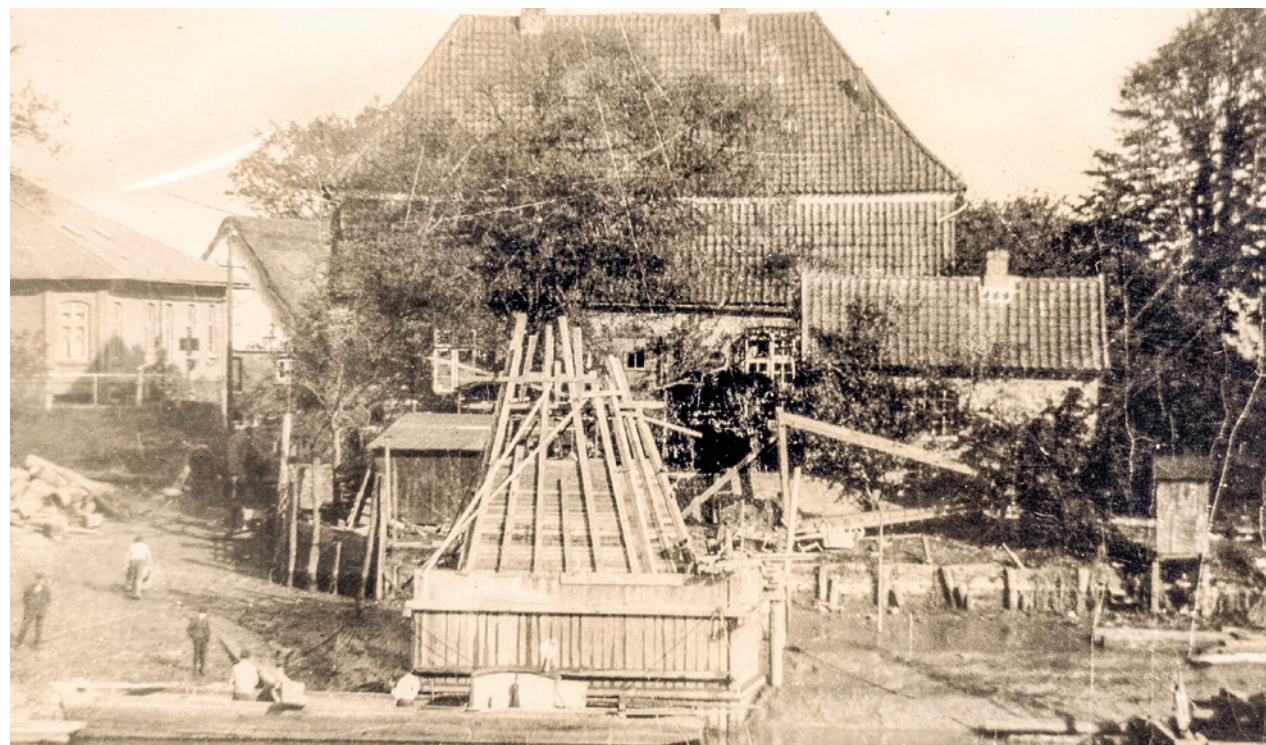
Der Pfeiler

Die Schwebefähre Osten-Hemmoor ist inzwischen wohlbekannt. Das stählerne Gerüst über die Oste hat sich medial in die Welt verbreitet. Im nunmehr 112. Jahr ihres Bestehens steht eine weitere Erhaltungsmaßnahme bevor. Die Fundamente wurden 2017/2018 saniert. Sie bilden auch den ältesten Teil der Fähre und wurden 1908 angelegt.

Photographien vom Bau der Fähre sind bekannt. Die Aufnahmen vom Bau der Pfeiler sind gerade erst aus der Versenkung aufgetaucht. Die Abbildung zeigt die Einschalung des nordöstlichen Fundamentes mit der Rückseite des Fährhauses „Zum Goldenen Anker“ im Hintergrund.

Ausgeführt hat die Arbeiten die Firma A. D. Hahn aus Osten, ein Schwesterbetrieb der noch heute tätigen Firma J. D. Hahn in Hechthausen. Adolf Diederich Hahn hatte sich auf den Wasserbau spezialisiert und war unter anderem am Fort Kugelbake und der Festung Grauer Ort tätig.

Schleusenbau gehörte zum täglichen Brot dieses Betriebes. Für die Schwebefähre wurde ein Pfahlrost angelegt, auf dem die eigentlichen Pfeiler aus einem Gemisch von Hartbrandziegelbrocken und Stampfbeton aufgebaut wurden. Solide Arbeit, wie sich zeigt hat.



Einschalung des nordöstlichen Fundamentes des Pfeilers der Schwebefähre Osten – Hemmoor mit der Rückseite des Fährhauses „Zum Goldenen Anker“ im Hintergrund (Foto: Rudolf Brenning / Abb. Sammlung Gemeinde Osten)

Fortsetzung auf Seite 4

Die Vereinsarbeit im September

Liebe Morgensterner, liebe Freunde des Morgenstern,

das Wichtigste für die Morgensterner im folgenden Monat ist der Heimattag am Sonnabend, den 25. September. Treffen mit anderen Menschen sind zu etwas Besonderem geworden. Man freut sich mehr als sonst, gute Bekannte gesund wiederzusehen, mit Menschen außerhalb der Familie ins Gespräch zu kommen. Um der Freude Ausdruck zu geben, wird auf dem Heimattag ein festlicheres Essen als gewohnt angeboten, eine traditionelle Hadelner Hochzeitsuppe. Die Heimat wird so über alle Sinne angesprochen, Geschmack und Geruch durch die Suppe, alle übrigen Sinne bei den Besichtigungen vor Ort. Als zusätzliche Attraktion außerhalb unseres Programms wird durch die Veranstaltung „Industriekultur am Wasser“ der Metropolregion Hamburg die Schwebefähre in ein besonderes Licht gerückt. Mit dem Verweis auf diese Metropolregion wird anschaulich, dass unser Vereinsgebiet, das im größeren Teil historisch Bremen zugeordnet ist, im nördlichen Teil eher nach Hamburg blickt.

Veranstaltungen sind auch etwas anders als früher. Das beginnt mit der Vorlage von Impf- oder Testnachweisen und, je nach Inzidenzlage, dem Tragen von Masken im Raum. Hygiene ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Melden Sie sich bitte diesmal unbedingt an, damit wir allen gerade geltenden Bestimmungen gerecht werden können.

Am 12. September ist Tag des offenen Denkmals in Deutschland. Wir haben fest vor, an diesem Tag Schloß Morgenstern in Weddewarden von 11 bis 16 Uhr zu öffnen und unser Friesenzimmer zu präsentieren. Thema des Denkmaltags ist übrigens „Sein und Schein“. Dieses Thema erlaubt ganz neue Blickwinkel auf das Friesenzimmer: Ist das so gediegen erscheinende Holz der Veräfelung wirklich deutsche Eiche? Was ist altdeutsch an dieser Veräfelung? Was tragen die Deckenbalken des Raums? Wir haben wieder ein gastliches Haus, allerdings nur mit kleinen Erfrischungen. Ein Kuchenbuffet ist unter Pandemiebedingungen nicht möglich. Ein kleines Bücherfest begleitet den Denkmaltag.

Die Geschichten am 3. Mittwoch im September werden wieder im Schloß Morgenstern und per ZOOM stattfinden.

Henning Adickes und Werner Blohm berichten über „150 Jahre Familiengeschichte in einem Wurstbauernhaus in Misselwarden – Un nu kumm rin. Mudder tellt Mid-dag is fertig“

Der Vortrag war schon einmal für Oktober 2020 angekündigt worden und musste dann wegen der Pandemie abgesagt werden. Henning Adickes, in Misselwarden aufgewachsen, hat sein beruflicher Werdegang nach Süddeutschland verschlagen. Viele alte Verbindungen führten 2020 zu erstaunlich vielen Anmeldungen. Das erwarten wir auch diesmal. Deshalb wird der Vortrag zweimal stattfinden:

Am Mittwoch, den 15. September, 17 Uhr in Schloß Morgenstern und per ZOOM,

Am Donnerstag, den 16. September, 18 Uhr in Misselwarden im Alten Pastorenhaus, in Kooperation mit dem Bürgerverein Altes Pastorenhaus Misselwarden.

Henning Adickes hat aus Erinnerungen an die Familie und Recher-

chen zur Familiengeschichte ein sehr persönliches Buch gemacht. Er beschreibt das Leben im Dorf Misselwarden aus seiner eigenen Sicht. Weit über einen nüchternen Stammbaum hinaus werden Beziehungen und Besonderheiten deutlich und in die Zeitgeschichte eingestellt. Die Lebensweise zu seiner Kinderzeit wird ebenso anschaulich wie beispielsweise die Fluchtgeschichte der Mutter von Bolcie an der Grenze zu Litauen bis Misselwarden sowie unterschiedliche Auswanderungsbiografien von Familienmitgliedern. Inzwischen hat er zusammen mit Werner Blohm weiter recherchiert und die Dorfgeschichten ergänzt. Auch alle diejenigen, die sein Buch bisher gelesen haben, werden Neues erfahren.

Für beide Vortragstermine ist eine Anmeldung erforderlich:

Anmeldung unter Telefon 04 71 / 6 57 33 oder per Email unter vorstand@m-v-m.de

DER ZOOM-Zugang am Mittwoch, 15. September in Schloß Morgenstern:

einfach über die Homepage <https://m-v-m.de/geschichten-am-mittwoch/> anklicken oder die folgende Zeile in den Browser eingeben:

<https://us06web.zoom.us/j/88109688463?pwd=Umlpc1dBc2dQTWlWTmM1V1pRSDM5Zz09>

Passwort ist 564461 · Die Meeting-ID ist: 881 0968 8463

Sie können die Anmeldezeile auch von der Homepage m-v-m.de kopieren!

Herzliche Grüße und bleiben Sie gesund

Nicola Borger-Keweloh

Osten – ein Ort wird vorgestellt

Fortsetzung von Seite 3

Das kleine hölzerne Gebäude ganz rechts im Bild ist übrigens der Abtritt des „Goldenen Ankers“, wie hier üblich über dem Wasser der Oste gebaut. Ein „Plumpsklo“ mit fließend Wasser.

Der Getreideheber

Peter und später Gustav Moje betrieben mitten im Ostener Kirchdorf eine Gaststätte und einen Getreidehandel. 1909 hatte Peter Moje querab zum Gasthaus einen Ziegelbau in Industriebauweise errichten lassen. Über dem Hauptort zur Straße prangt heute noch die in den Putz gegrabene Inschrift „Ausspann“.

Das Gebäude verfügt über drei Geschosse, von denen das ebenerdige als Ausspann für die Gaststätte diente und die darüber liegenden als Kornböden ausgelegt waren. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, als das Überlandwerk Drehstrom nach Osten liefern konnte, ließ Peter Moje von der Wandsbeker Firma Habermann & Co eine zweigängige Schrotmühle in das Gebäude einbauen. Dem Antrieb diente ein Elektromotor. Dieser wurde in den zwanziger Jahren durch einen Dieselmotor ergänzt. Als

eine betriebliche Expansion dadurch möglich wurde, dass das benachbarte Grundstück mit dem ehemaligen Hotel „Zur Traube“ zum Verkauf stand, erwarb Moje das Gebäude und ließ es abbrechen.

Eine technische Innovation besonderer Art war dann der Einbau eines Schwergetreidehebers in das Mühlengebäude. Damit war es möglich über eine Entfernung von etwa 60 Metern Getreide von und nach der Oste zu befördern. Mit Luft konnte Korn aus einem Schiffsloaderraum gesaugt und in die Mühle oder von der Mühle aufs Schiff geblasen werden.

Die Abbildung zeigt die Endstation an der Oste mit Mitarbeitern und dem Unternehmer im Hintergrund. Geliefert wurde die Anlage 1926 von der Firma C. Seeger aus Bad Cannstatt. Der Verlauf der Rohrleitung ist schön erkennbar. Sie überquerte den Deich, die darunter liegende Straße, passierte das Kaufhaus Wassermann zur Rechten und lief durch das Dach in das Mühlengebäude. Die Rohrleitung ist verschwunden, aber die Bauteile des Getreidehebers und die wesentlichen Teile der Mühle sind erhalten geblieben. Sie können im Gebäude der Kulturmühle Osten e.V. besichtigt werden.

Frank Auf dem Felde



Der Getreideheber von Peter Moje in Aktion

(Foto: Rudolf Brenning / Abb. Sammlung Gemeinde Osten)



„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser

Email: schriftfuehrer@m-v-m.de

Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 3

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:

Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH. Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh, Dr. Dirk J. Peters und Andreas Weigel. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an: Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733